





Impressum

„Handreichung zum Umgang mit Schulabsentismus“ (2016)

erarbeitet von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pädagogischen Abteilung/Amt für Beratung

Anna Elisabeth Ebensperger, Wolfgang Grüner, Roswitha Raifer, Sara Tanja Oberhofer, Johanna Stecher, Julia von Spinn

Erarbeitung der Neuauflage

Barbara Postal

Roswitha Raifer

Lektorat

Michaela von Wohlgemuth

Herausgeber

Pädagogische Abteilung

Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen

T 0471 41 72 20

M pa@provinz.bz

www.deutsche-bildung.provinz.bz.it/de/didaktik-beratung

2025

© Provincia Autonoma di Bolzano

Deutsche Bildungsdirektion – Pädagogische Abteilung

Inhalt

Einführung.....	4
Was ist Schulabsentismus?.....	5
Welche Ursachen hat Schulabsentismus?.....	8
Welche Auswirkungen kann Schulabsentismus haben?.....	10
Welche Anzeichen für die unterschiedlichen Formen des Schulabsentismus gibt es?.....	11
Prävention.....	13
Gesundheitsförderung.....	13
Stärkung von Lebenskompetenzen.....	14
Intervention.....	15
Handlungsplan.....	16
Unterstützungssysteme und Netzwerkarbeit.....	19
Allgemeine Informationen für Erziehungsverantwortliche zum Umgang mit Schulabsentismus.....	20
Allgemeine Informationen für Lehrpersonen und Schulführungskräfte.....	20
Gesprächsleitfaden.....	21
Reintegration – Rückführung in die Schule.....	22
Helferkonferenz.....	24
Literaturverzeichnis.....	26

Einführung

Mit dem Thema Schulabsentismus kommen sowohl Lehrpersonen als auch Eltern und Erziehungsverantwortliche zunehmend in Berührung, da sich immer mehr Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichsten Gründen und auf vielfältige Weise der Schule entziehen. Dies betrifft alle Schulformen und -stufen.

Manche denken, gelegentliches Zuhause bleiben, das Verlängern der Ferien oder ein Schulwechsel gehörten zur normalen Schullaufbahn dazu. Studien (vgl. „School refusal behavior in children and adolescents: a five-year narrative review“ Di Vincenzo et al. (2024), Italian Journal of Pediatrics) zeigen jedoch, dass Schulvermeidung eine erhebliche Gefahr für die individuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowie für deren Bildungs- und Zukunftschancen darstellt – und häufig mit hohen Folgekosten verbunden ist.

Diese Handreichung verfolgt das Ziel, Lehrpersonen, Eltern und Erziehungsverantwortliche für das Thema Schulabsentismus zu sensibilisieren und ein Bewusstsein sowie ein tieferes Verständnis für dieses komplexe Phänomen zu schaffen. Sie soll verdeutlichen, wie wichtig es ist, frühzeitig zu reagieren und wirksame Interventionen zu setzen – denn jeder versäumte Schultag kann die Problematik verschärfen.

Neben pädagogischen Maßnahmen in den Bereichen Prävention und Intervention ist eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten – Familie, Schule und Fachdienste – unerlässlich.

Die Handreichung nimmt zudem Bezug auf die aktuellen rechtlichen Bestimmungen.

Was ist Schulabsentismus?

Schulverdrossenheit, Schulmüdigkeit, Schulschwänzen, Schulverweigerung, Schulangst oder Schulphobie – die Vielzahl der Begriffe zeigt, wie weitreichend und komplex das Phänomen der Schulversäumnisse ist.

Um Klarheit zu schaffen und gezielte Maßnahmen zu ermöglichen, werden hier international gängige Begriffe definiert:

Von Schulabsentismus spricht man, wenn eine Schülerin bzw. ein Schüler aus einem gesetzlich nicht vorgesehenen Grund der Schule fernbleibt – unabhängig davon, ob dies mit Wissen oder Einverständnis der Eltern geschieht und ob das Fernbleiben durch eine „Entschuldigung“ legitimiert wird. Ein solches schulmeidendes Verhalten kann von einzelnen versäumten Stunden oder Tagen bis hin zu längerer Abwesenheit und vollständiger Abkoppelung reichen. (vgl. Ricking, Heinrich: Schulabsentismus – Praktische Handlungsansätze im Umgang mit Schulversäumnissen, 2019, S. 11–12)

Dabei lassen sich folgende Formen unterscheiden:



Von **Schulschwänzen** spricht man, wenn Schülerinnen und Schüler aus eigener Initiative dem Unterricht fernbleiben und die Schule nicht besuchen, um einer angenehmeren Beschäftigung im außerschulischen Bereich nachzugehen. Die Erziehungsberechtigten wissen in der Regel nicht, dass ihre Kinder und Jugendlichen die Schule versäumen, und es fehlen zumeist angemessene Entschuldigungen.

Schulschwänzerinnen und Schulschwänzer zeigen häufig eine ablehnende Haltung gegenüber der Schule als Ganzes, dem Unterricht oder den Lehrpersonen – erkennbar etwa durch Zuspätkommen oder mangelnde Mitarbeit.

Diese Form des Schulabsentismus nimmt mit steigendem Alter zu und steht oft im Zusammenhang mit schulischen Misserfolgserlebnissen.

Mit steigendem Alter besteht zudem eine erhöhte Tendenz zu abweichendem Verhalten wie aggressiver Konfliktbewältigung, Delinquenz, Drogenmissbrauch oder exzessiver Internetnutzung.

Eine **angstbedingte Schulverweigerung** zeigt typische Merkmale wie Traurigkeit, sozialen Rückzug und extreme emotionale Ausbrüche vor Schulbeginn. Auch psychosomatische Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen oder Schlafstörungen, die während der Ferien oder am Wochenende völlig verschwinden können, kommen häufig vor.

Im Gegensatz zu Schulschwänzern bleiben diese Kinder und Jugendlichen im häuslichen Umfeld, da sie aufgrund intensiver Ängste große Schwierigkeiten haben, den Unterricht zu besuchen oder das Schulgebäude zu betreten.

Prinzipiell lassen sich zwei Formen unterscheiden:

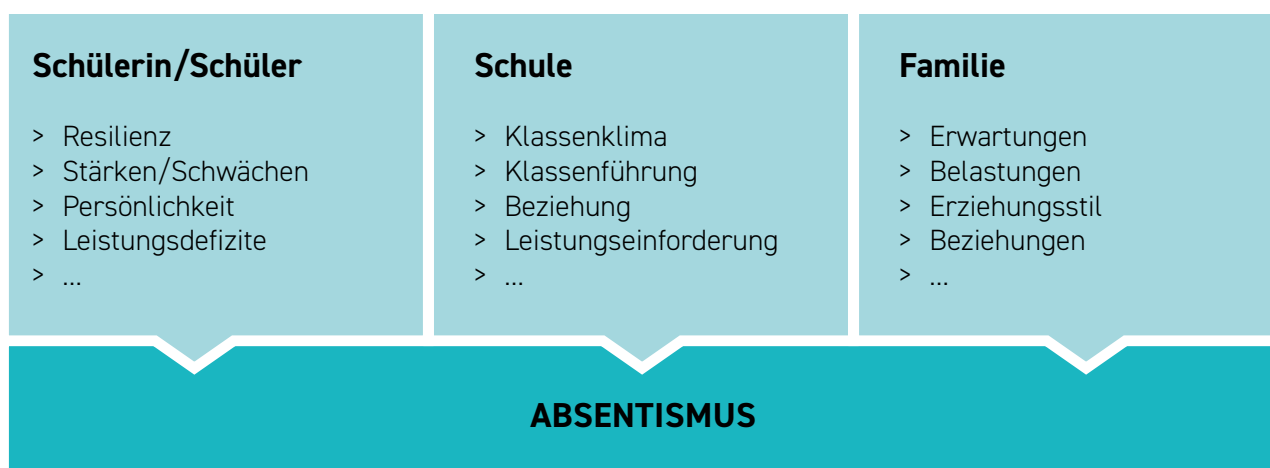
- » Die **Schulphobie** bezieht sich auf Ängste, deren Ursprung nicht in der Schule liegt. Oft handelt es sich um leistungsstarke Kinder und Jugendliche mit starker Bindung zur Hauptbezugsperson. Im Vordergrund stehen Trennungsängste (ICD-10 F93.0), ausgelöst z. B. durch Scheidung, Krankheit oder Tod eines Familienmitglieds. Auch überbehütende Erziehung, eine beidseitige Abhängigkeit oder eine Machtumkehr zwischen Kind und Elternteil können eine Rolle spielen.

- » **Schulangst** bezeichnet die Angst vor schulbezogenen Situationen. Dazu zählen Leistungsangst, häufig ausgelöst durch Überforderung, überzogene Erwartungen von Lehrpersonen oder Eltern oder durch unrealistische Ansprüche des Kindes selbst. Auch soziale Ängste können eine Rolle spielen – etwa die Angst vor der Klasse, auf dem Schulhof oder auf dem Schulweg von anderen Kindern und Jugendlichen beschämt zu werden. Häufig bestehen Schwierigkeiten, in der Gleichaltrigengruppe Anschluss zu finden. Zudem kann Schulangst durch Mobbing (auch Cybermobbing) oder belastende Beziehungen zu Lehrpersonen entstehen.

Beim **Zurückhalten** handelt es sich um eine Verhaltensweise, bei der das Fernbleiben von der Schule auf die Initiative oder das Einverständnis der Erziehungsverantwortlichen zurückgeht und somit bewusst die Schulpflicht verletzt wird. Als Gründe für das Zurückhalten können Gleichgültigkeit, Abneigung oder Desinteresse gegenüber der Institution Schule sowie kulturelle Gründe genannt werden. Oft müssen Kinder und Jugendliche auch pflegerische und zusätzliche, überfordernde häusliche Aufgaben in ihrer Familie übernehmen.

Von Zurückhalten wird auch gesprochen, wenn die Eltern vorzeitig die Ferien beginnen oder die Ferienzeit verlängern.

Nicht immer sind klare Abgrenzungen möglich, da auch Mischformen vorkommen. Lehrpersonen bzw. Schulführungskräfte sind nicht angehalten, Diagnosen zu erstellen, jedoch ist eine erste Einschätzung ihrerseits von großer Wichtigkeit. In diesem Zusammenhang ist ein offener systemischer Blick von Vorteil.



Welche Ursachen hat Schulabsentismus?

Regelmäßige Abwesenheit von der Schule ist nicht nur eine Verletzung der Schulpflicht, sondern auch ein Hinweis auf Schwierigkeiten in der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Die Hintergründe und Ursachen von Schulabsentismus sind nicht immer eindeutig und können mit persönlichen, schulischen und familiären Faktoren sowie der Peer-Group (Gleichaltrigen-Gruppe) zusammenhängen. Diese Faktoren beeinflussen sich meistens gegenseitig.

Persönliche Faktoren

Zu den individuellen Variablen zählen vor allem das Alter, das Geschlecht, die schulischen Leistungen sowie die schulische Biographie (Stamm et al. 2009) sowie persönliche Merkmale (psychische Störungen, Selbstkonzept, Verhaltensweisen ...).

Schulabsentismus tritt zwar in allen Klassenstufen auf, die Untersuchungsergebnisse zum Zusammenhang zwischen Alter und schulabsentem Verhalten sind jedoch uneinheitlich. Ebenso gibt es Diskrepanzen in Hinblick auf das Geschlecht; insgesamt kann das Phänomen aber nicht eindeutig als jungen- oder mädchenspezifisch nachgewiesen werden.

Besonders beim Schulschwänzen gilt Schulversagen und damit einhergehende Schulunzufriedenheit als einer der bedeutendsten Risikofaktoren, der sowohl als Bedingungsfaktor als auch als Folge von Schulabsentismus zu sehen ist. So prägen negative Erfahrungen in Form von mangelhaften Leistungen oder Klassenwiederholung häufig die Schulbiographie von Schwänzern (Ricking 2006, Stamm et al. 2009).

Anhaltender Schulerfolg besitzt laut Ricking (2003) eine starke präventive Wirkung.

Familiäre Faktoren

Das Phänomen Schulabsentismus kommt zwar in allen sozialen Schichten vor, dennoch bestätigen Forschungsergebnisse, dass Schüler und Schülerinnen aus Familien benachteiligter sozialer Milieus häufiger zu schulabsentem Verhalten tendieren (Wagner et al. 2004).

Weitere familiäre Stressoren, welche sich negativ auf den Schulbesuch der Kinder und Jugendlichen auswirken können, sind Beziehungsprobleme der Eltern, Arbeitslosigkeit, häusliche Gewalt, Überbehütung,

Delinquenz der Eltern, chronische Krankheiten, Drogenkonsum sowie mangelnde Erziehungskompetenz und Erziehungsprobleme (Lorenz 2007, Ricking 2003, 2006, Schreiber-Kittl & Schröpfer 2002, Stamm 2006).

Der aktuelle Forschungsstand weist darauf hin, dass besonders das Verhalten und die Einstellung der Eltern gegenüber der Institution Schule von Bedeutung ist (Stamm et al. 2009).

Schulische Faktoren

Auf schulischer Ebene können die Qualität des pädagogischen Angebots, des Schul- und Klassenklimas und die Beziehung zwischen Lehrperson und Schülerin oder Schüler einen bedeutenden Einfluss auf den regelmäßigen Schulbesuch der Kinder und Jugendlichen haben. In der Fachliteratur wird darauf hingewiesen, dass ein schlechtes soziales Klassenklima (und/oder Mobbing), Probleme mit Lehrpersonen sowie alltagsferne Unterrichtsinhalte mit Schulabsentismus in Verbindung gebracht werden können (Ricking 2006, Schreiber-Kittl & Schröpfer 2002, Thimm 2000).

Zur Verstärkung und Manifestation von schulabsentem Verhalten kann es kommen, wenn dieses vonseiten der Schule nicht wahrgenommen oder kontrolliert wird, entsprechende Hilfsangebote fehlen oder wenig Unterstützung beim Wiedereinstieg in die Schule erfolgt (Schreiber-Kittl & Schröpfer 2002).

Die Peer-Group

Der Aufbau von regelmäßigen sozialen Beziehungen zu Gleichaltrigen ist eine bedeutsame Entwicklungsaufgabe im Jugendalter und trägt zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen bei.

Neueren Studien zufolge ist die Peer-Group auch als Einflussfaktor von Schulabsentismus von wesentlicher Relevanz (Puhr et al. 2001, Wagner et al. 2004).

Besonders beim Schulschwänzen kann die Peer-Group zur Initiierung und Stabilisierung des Verhaltens beitragen (Schreiber-Kittl & Schröpfer 2002). Schülerinnen und Schüler mit hohen Fehlzeiten bilden häufig Cliquen und treffen sich regelmäßig, um gemeinsamen Interessen und Aktivitäten nachzugehen. Das Risiko für Schulabsentismus steigt folglich, wenn Kontakte zu Jugendlichen mit schulaversivem Verhalten bestehen (Ricking 2006).

Nicht zu unterschätzen sind auch die Dynamiken in der Peer-Group. Sie können über Mobbing/Bullying das Schulschwänzen mitverursachen.

Welche Auswirkungen kann Schulabsentismus haben?

Wie bei den Begriffsdefinitionen bereits angeführt, **liegen die Ursachen bei der Schulangst vorwiegend im schulischen Bereich, während bei der Schulphobie meist familiäre Faktoren den Schulbesuch erschweren.** Mischformen sind jedoch häufig und auch beim Phänomen des Schulschwänzens zeigt sich, dass verschiedene Bedingungen über einen längeren Zeitraum zusammenkommen.

Schülerinnen und Schüler, die bereits in der Grundschule vermehrte Abwesenheiten aufweisen, zeigen häufig einen problematischen Verlauf in der Schulkarriere. Dieser Prozess ist großteils schleichend. Aus einzelnen Fehlstunden können schnell ganze Fehltage werden und schlussendlich kann sich daraus ein Schulabbruch ergeben.

Dies kann nachhaltige Konsequenzen für die Kinder und Jugendlichen mit sich bringen, da der positive Schulabschluss oft nicht mehr gelingt und somit der Übergang ins Berufsleben gefährdet sein kann.

Da Schule nicht nur der Wissensvermittlung dient, sondern auch einen wichtigen Ort der Sozialisation für die Kinder und Jugendlichen darstellt, kann Schulabsentismus zu Schwierigkeiten in der Entwicklung der sozialen Kompetenzen führen. Zudem steigt die Gefahr, psychische Auffälligkeiten, wie z. B. Suchtproblematiken, Angststörungen und Depressionen zu entwickeln. Häufig entsteht ein Teufelskreis, der sich mehr und mehr verfestigt, je länger die Schülerinnen und Schüler vom Unterricht fernbleiben. Umso bedeutender sind die Erkennung der ersten Anzeichen von Schulabsentismus und eine frühzeitige Intervention.

Welche Anzeichen für die unterschiedlichen Formen des Schulabsentismus gibt es?

Die hier aufgelisteten Merkmale dienen dazu, den eigenen Blick zu schärfen und dadurch ein schnelleres Reagieren zu ermöglichen. Es handelt sich nicht um Kriterien, anhand derer klinische Diagnosen gestellt werden können oder sollten. Für die Praxis ist es wichtig, dass früh genug erkannt wird, dass es Auffälligkeiten beim Schüler oder der Schülerin gibt, die ein gemeinsames Handeln der Schule und der Erziehungsverantwortlichen erfordern.

Schulphobie

Die Schülerin/der Schüler

- » fehlt oft nach den Wochenenden und Ferien
- » schafft es nur unter großen Schwierigkeiten oder gar nicht, das Elternhaus zu verlassen oder das Schulhaus zu betreten
- » kann ihre/seine Angst meistens nur schwer beschreiben, psychosomatische Beschwerden stehen im Vordergrund
- » zeigt Verhalten (Weigerung das Haus zu verlassen, Weinen, Klammern uvm.), das auch von den Eltern nicht erklärt werden kann
- » hat größtenteils keine Probleme mit den schulischen Anforderungen
- » kann meistens den schulischen Alltag gut bewältigen, wenn die Trennung von der Bezugsperson gelungen ist
- » verlässt immer wieder den Unterricht oder die Schule aufgrund psychosomatischer Beschwerden, wie Kopf-, Bauchschmerzen, Übelkeit, Schwindel etc.

Schulangst

Die Schülerin/der Schüler

- » kann ihre/seine Angst meistens beschreiben
- » fehlt oft bei bestimmten Unterrichtsstunden/Tagen oder bei bestimmten schulischen Anforderungen wie Tests, Vorträgen etc.
- » kann Anzeichen von Überforderung in Zusammenhang mit den schulischen Anforderungen zeigen
- » weist eine Tendenz zu unsicherem und ängstlichem Verhalten auf
- » kann Gründe für sein Fernbleiben benennen, die für die Eltern nachvollziehbar sind
- » hat wenig sozialen Anschluss in der Klasse oder ist Opfer von Ausgrenzung
- » verlässt immer wieder den Unterricht oder die Schule aufgrund psychosomatischer Beschwerden, wie Kopf-, Bauchschmerzen, Übelkeit, Schwindel etc.

Schulschwänzen

Die Schülerin/der Schüler

- » fällt durch Schulunlust und fehlende Motivation auf
- » weist oft mangelnde Leistungen und/oder Klassenwiederholungen auf
- » fällt durch Unterrichtsstörungen und/oder Disziplinprobleme auf
- » weist unentschuldigte Fehlstunden und -tage auf und/oder kommt öfters zu spät zum Unterricht
- » sucht vermehrt Kontakt und Anerkennung von Jugendlichen, die in einer ähnlichen Situation sind
- » wirkt vielfach übermüdet oder schläft während des Unterrichts
- » verweigert die Mitarbeit in der Schule und/oder zu Hause (Hausaufgaben, lernen ...)
- » weist eine erhöhte Tendenz zu abweichenden Verhaltensmustern auf (aggressives Verhalten, Delinquenz, übermäßiger Alkoholkonsum, Onlinesucht ...)

Prävention

Erfahrungsgemäß dauert es oft sehr lange, bis die Problematik erfasst wird. Eine genaue Erfassung und Beobachtung der Absenzen sind somit von großer Wichtigkeit, ebenso das genaue Beobachten von auffälligem Verhalten, damit frühzeitig reagiert werden kann.

Die Basis ist ein genaues Erfassen der Absenzen im digitalen Register von der ersten Schulstunde an. Einerseits erfahren Eltern so zeitnah von der Abwesenheit ihres Kindes oder Jugendlichen und andererseits gibt es eine schnelle quantitative Erfassung der Gesamtfehlzeiten. Bereits bei geringen Auffälligkeiten ist das Gespräch mit der Schülerin oder dem Schüler und den Erziehungsverantwortlichen zu suchen.

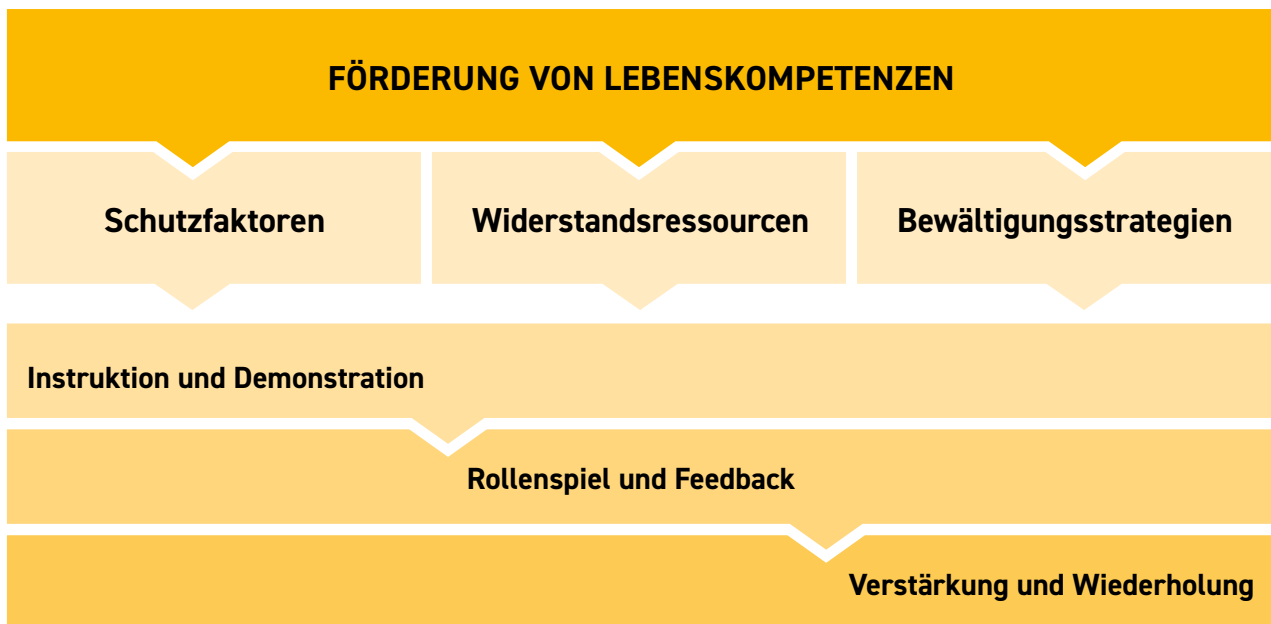
In präventiver Hinsicht muss es also darum gehen, beim Kind bzw. Jugendlichen den **Teufelskreis zwischen Versagen und Vermeiden** möglichst rasch zu unterbrechen, damit es nicht zu einer Chronifizierung kommt. Prävention beginnt bereits einen Schritt vorher. Es ist grundlegend, dass die Schülerinnen und Schüler sich in der Schule willkommen, in der Klasse wohl und von den Lehrpersonen angenommen fühlen.

Gesundheitsförderung

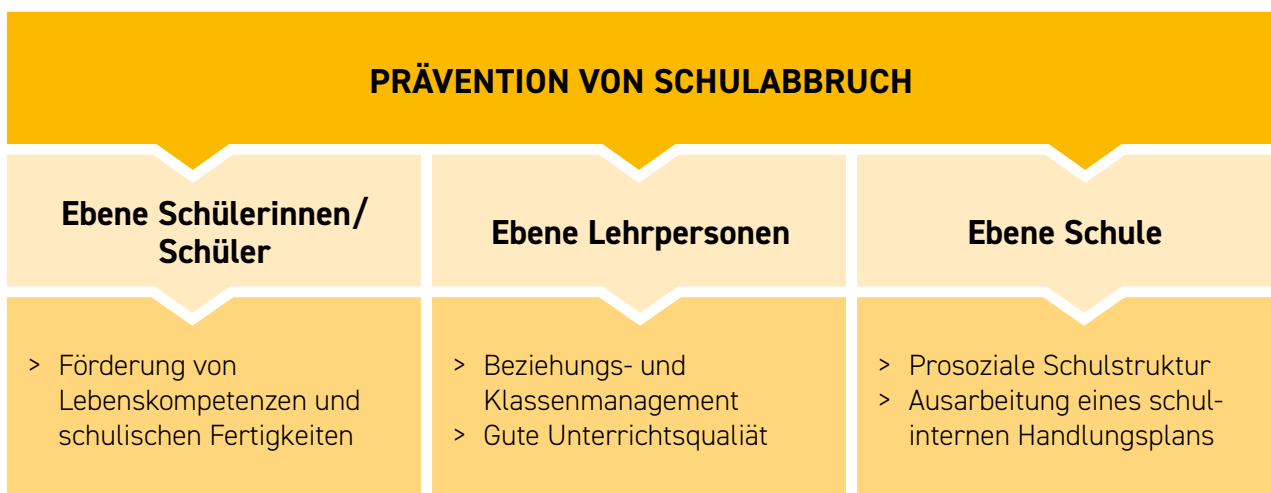
Laut WHO (World Health Organization) ist Gesundheit ein „subjektives körperliches, geistiges, psychisches und soziales Wohlfühl“, das immer wieder neu hergestellt werden muss. Gesundheitsförderung in der Schule kann zu diesem Wohlfühl beitragen, Lernen erleichtern und Schulabsentismus vorbeugen. Dies, indem die Persönlichkeit und die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gestärkt, tragende Beziehungen gefördert und eine gesundheitsförderliche Schulwelt gestaltet werden.

Stärkung von Lebenskompetenzen

Lebenskompetenzen oder „Life-Skills“ sind Fertigkeiten zur allgemeinen Lebensbewältigung. Die WHO zählt hierzu:



Lebenskompetenzförderung in der Schule bedient sich verschiedener Lebenskompetenzprogramme, die die Entwicklung von Schutzfaktoren, Widerstandsressourcen und Bewältigungsstrategien in den Fokus nehmen. Solche Programme setzen sowohl auf Informationsvermittlung als auch auf Trainings und werden von geschultem Lehrpersonal umgesetzt. Im Idealfall erfolgt dies über einen längeren Zeitraum. Für den deutschsprachigen Bildungsbereich bietet die Pädagogische Abteilung die nachfolgend verlinkten Programme an: [„Gemeinsam Stark werden“](#), [„Wetterfest“](#) und „Mind your Mind“



Intervention

Die Ursachen und Hintergründe von Schulabsentismus sind vielfältig und – trotz guter Präventionsarbeit – gibt es immer wieder einzelne Schülerinnen und Schüler, die bestimmte Risikofaktoren aufweisen und klare Anzeichen von schulabsentem Verhalten zeigen.

Jeder Fall muss individuell betrachtet werden und ebenso individuell gestaltet sich der Umgang damit.

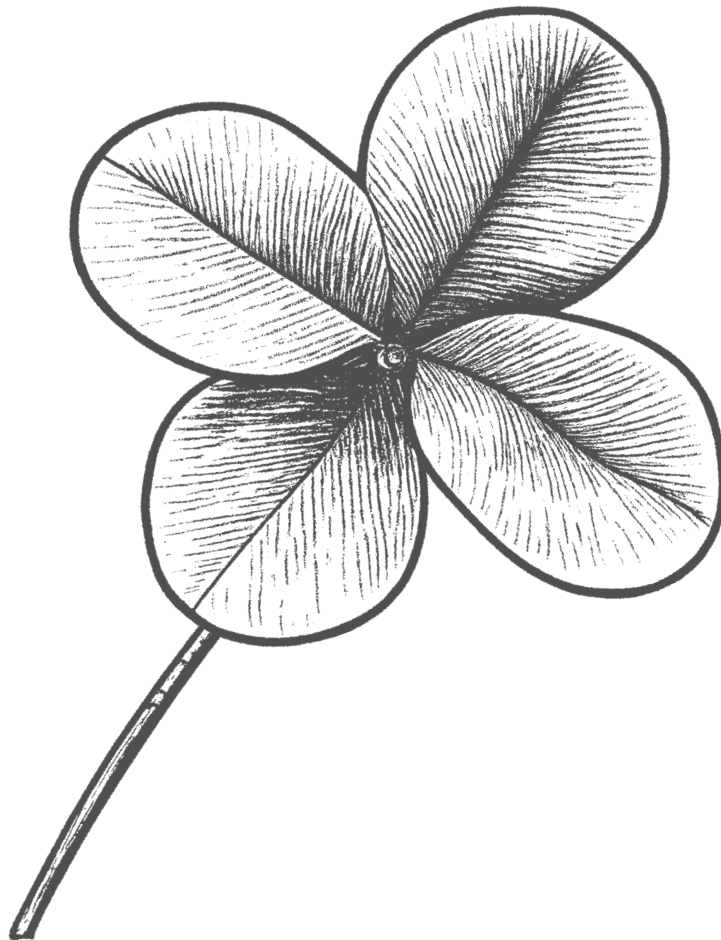
Wichtig sind deshalb das frühzeitige Erkennen der Warnsignale/Indikatoren von Schulabsentismus sowie eine rasche Reaktion auf solches Verhalten durch transparente Schulregeln, eine eindeutige Regelung der Absenzen, angemessene Managementstrategien der Schule und einen klaren Handlungsplan. Es geht darum, das Fehlen der Kinder und Jugendlichen ernst zu nehmen und als Hilferuf zu verstehen.

Jede Schule legt im Leitfaden (Schulordnung/3-Jahresplan) ein geeignetes Interventionskonzept fest, das sich am folgenden Handlungsleitfaden orientieren kann.

- » Es gibt eine **verbindliche Anwesenheitsdokumentation** und eine zuständige Lehrperson (z. B. der Klassenvorstand), welche die Abwesenheit der einzelnen Schülerinnen und Schüler im Blick behält.
- » Es gibt eine **einheitliche Entschuldigungsregelung**, über welche alle Beteiligten, auch die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern, informiert sind. Die von der Schule getätigten Konsequenzen bei unentschuldigten Absenzen sind allen klar.
- » Eine einheitliche Vorgehensweise, aber auch eine entsprechende Haltung muss **vom gesamten Kollegium erarbeitet und getragen** werden. Dies ist die Basis einer zielführenden Intervention. Dabei ist es wichtig, Schulabsentismus als pädagogische Herausforderung zu sehen und sich nicht nur auf disziplinarische und schulrechtliche Vorgehensweisen zu beschränken.

Handlungsplan

Eine grundlegende Kultur des „Hinschauens“ bezüglich Abwesenheiten ist die Basis jeglicher Intervention. Von großer Bedeutung ist eine gemeinsame Einschätzung der Situationen und die gute Vernetzung zwischen Schule, Elternhaus und zuständigen Fachdiensten. Wichtig ist dabei, dass von Seiten der Schule der **pädagogische Blick** und das **pädagogische Handeln** im Vordergrund stehen. Erst wenn die pädagogischen Maßnahmen nicht greifen und gleichzeitig die gesetzliche Höchstzahl an Abwesenheiten erreicht ist, müssen die gesetzlich vorgesehenen Maßnahmen eingeleitet werden (Vorgehen auf Stufe 3).



Vorgehen auf Stufe 1

Leitfaden bzw. 3-Jahresplan:
Festhalten der Absenzen-Regelung

Festlegen der kritischen Stundenzahl an Abwesenheiten, ab der die Schule (Klassenvorstand) aktiv wird.

Auffällige Unregelmäßigkeiten
im Schulbesuch

- > entschuldigte/unentschuldigte Absenzen
- > Verlängerung der Ferien
- > Schwänzen
- > häufige Krankmeldungen
- > ...

Nachfragen bei Erziehungsverantwortlichen/Schülerin bzw. Schüler durch den Klassenvorstand
(erstes Elterngespräch)

Verhaltensänderung
(regelmäßiger Schulbesuch)

Kein weiterer Handlungsbedarf

Vorgehen auf Stufe 2

Keine Verhaltensänderung
(weiterhin unregelmäßiger Schulbesuch)

Hinzuziehen der **Schulführungskraft** und der **Schulsozialpädagogin, des Schulsozialpädagogen**

Zweites klärendes Elterngespräch
mit Verweis auf rechtliche Folgen mit Schulführungskraft

Hinzuziehen von Fachdiensten
(Psychologischer Dienst, Familienberatung, Pädagogisches Beratungszentrum)

Netzwerktreffen
zum Erarbeiten eines gemeinsamen Handlungsplans

Bei Erreichen von 15 Abwesenheitstagen innerhalb von 3 Monaten sind die Maßnahmen laut Rundschreiben 30/2024 anzuwenden (Siehe Seite 18 Vorgehen auf Stufe 3).

Aus pädagogischer und psychotherapeutischer Sicht ist eine frühe Meldung wegen Kindeswohlgefährdung bei der Staatsanwaltschaft beim Jugendgericht Bozen durch die Schulführungskraft zielführend. Damit wird ein zügiges Handeln ermöglicht.

Vorgehen auf Stufe 3 – Maßnahmen laut Rundschreiben 30/2024

Bei Erreichen von 15 Abwesenheitstagen innerhalb von 3 Monaten sind die Maßnahmen laut Rundschreiben 30/2024 anzuwenden.



Dieser Handlungsplan baut auf den hier verlinkten aktuellen „[Rechtlichen Aspekten zum Schulabsentismus](#)“ auf.

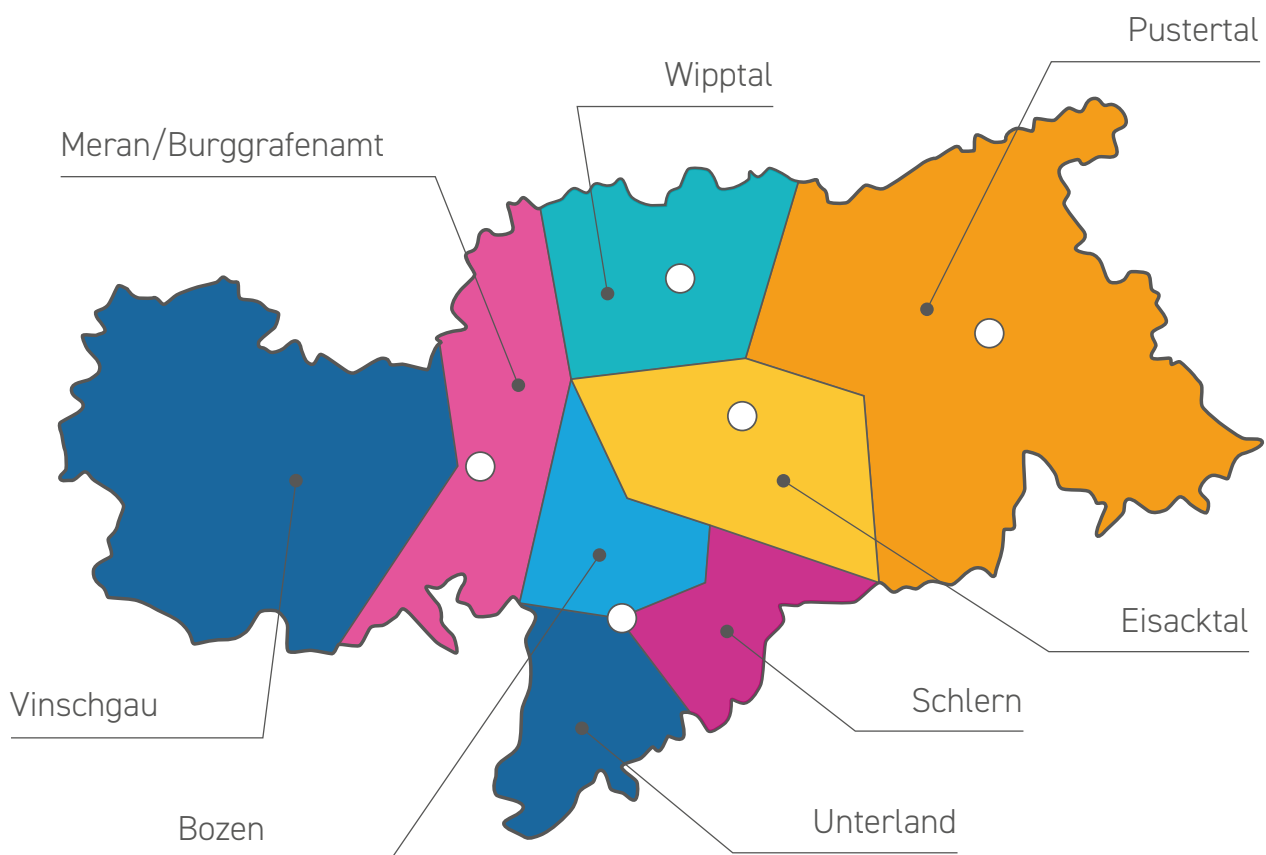
Unterstützungssysteme und Netzwerkarbeit

Damit es gelingen kann, Schulabsentismus und Schulabbruch erfolgreich vorzubeugen und zu verringern, ist das Einbeziehen der inner- und außerschulischen Unterstützungssysteme sowie das gemeinsame Arbeiten im Netzwerk entscheidend.

Als erste Maßnahmen sollten die schulinternen Ressourcen und Unterstützungsmöglichkeiten aktiviert werden, um die betroffenen Schülerinnen und Schüler und ihre Erziehungsverantwortlichen zu beraten und zu begleiten (Schulsozialpädagoginnen und -pädagogen, ZIB).

Das Hinzuziehen von außerschulischen Fachdiensten ist bei komplexen Fällen unumgänglich, weshalb die effiziente Vernetzung und verbindliche Aufgabenübernahme im Sinne des Casemanagement (Fallführung) wichtig sind. Regelmäßige Netzwerktreffen und Helferkonferenzen stärken die Kooperation.

Jeder Bezirk verfügt über verschiedene Netzwerkpartner. ✎



Allgemeine Informationen für Erziehungsverantwortliche zum Umgang mit Schulabsentismus

Wenn Kinder oder Jugendliche sich weigern, in die Schule zu gehen und trotz vieler Versuche mit verschiedenen Herangehensweisen von Seiten der Eltern – vom guten Zureden, dem Versprechen einer Belohnung bis hin zum Betteln, Drohen, Strafen ... – einfach nicht in die Schule gehen wollen oder können, bringt das die Erziehungsverantwortlichen nicht selten an ihre Belastungsgrenze.

Besonders, wenn nicht erkennbar ist, wo der Ursprung dieses Verhaltens liegt, führt die verzweifelte Suche danach öfters zu einem Teufelskreis der Schuldzuweisung zwischen den Lehrpersonen und den Eltern, den Eltern untereinander, den Kindern und Jugendlichen und Eltern usw. Ein erster wichtiger Schritt ist es, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und sich Hilfe zu holen. ([Flyer Eltern](#))

Allgemeine Informationen für Lehrpersonen und Schulführungskräfte

Fällt eine Schülerin oder ein Schüler durch vermehrte Fehlzeiten auf, so ist das Gespräch mit der/dem Betroffenen bzw. mit den Erziehungsberechtigten zu suchen. In einem solchen Gespräch ist es wichtig, die Gründe für das Fernbleiben zu erfragen. **Es gibt häufig nicht nur einen Grund, sondern ein Zusammenspiel aus vielen Gründen.** Bevor eine Lösung gesucht wird, ist es wichtig, die Art des Schulabsentismus einzuordnen. ([Flyer Lehrpersonen](#)) Diese ersten Gespräche sollten so weit als möglich wertfrei geführt werden, Schuldzuweisungen sind in keiner Weise zielführend. In diesen Gesprächen tritt die Lehrperson nicht als Lehrperson, sondern als Beraterin oder Berater auf. In diesem Sinne kann es hilfreich sein, dass Lehrpersonen, die sich besonders mit dem Thema auseinandergesetzt haben bzw. zusätzlich Beratungskompetenzen erworben haben, diese Gespräche führen.

Gesprächsleitfaden

Phase	Schwerpunkte	Was es zu beachten gilt
Kontaktaufnahme	Begrüßung	Für einen angemessenen Rahmen (Zeit, Raum, Ungestörtheit ...) sorgen.
Gesprächsrahmen klären	> Wieviel Zeit steht zur Verfügung? > Worum soll es im Gespräch gehen? > Wie gehen wir vor?	Die Schule ist als Gastgeber für die Gesprächsstruktur verantwortlich. Den Teilnehmenden am Gespräch das Gefühl geben, dass sie als Person mit ihren Sorgen ernst genommen werden und dass es darum geht, gemeinsam eine Lösung zu finden.
Situationsanalyse	Problemdarstellung: > Verhalten des Schülers oder der Schülerin aus Sicht der Schule beschreiben > Sichtweise der Erziehungsverantwortlichen und des Schülers oder der Schülerin einholen > Mögliche Erklärungen des Verhaltens erfragen > Welche Lösungsversuche wurden schon unternommen? Mit welchem Erfolg?	Eine detaillierte Aufstellung der Fehlzeiten wird den Erziehungsverantwortlichen vorgelegt. Vorwürfe und Schuldzuweisungen vermeiden (keine „Warum“-Fragen). Klaren Hinweis auf Rechte und Pflichten der Erziehungsverantwortlichen und der Schülerin oder des Schülers bezüglich des Schulbesuchs geben. Sich auf die Problematik des Schulabsentismus und damit eng verbundene Sachverhalte beschränken.
Erarbeiten/Festlegen der Ziele	Gemeinsames Ziel benennen und die Zustimmung aller dazu einholen. Lösungen suchen: > Wer könnte was tun, damit sich die Situation verbessert? > Gibt es noch andere, die in die Problemlösung miteinbezogen werden sollten?	Alle sollen und dürfen Lösungsvorschläge machen. Lösungsvorschläge zuerst einmal sammeln und erst abschließend gemeinsam bewerten. Vorgangsweise der kleinen Schritte anwenden.
Vereinbarungen	> Wer macht was? Bis wann? > Bei Bedarf Termin für das nächste Treffen vereinbaren	Getroffene Vereinbarungen konkret und verbindlich machen, schriftlich fixieren und an alle Beteiligten aushändigen.
Abschluss	Kurze Zusammenfassung und Verabschiedung	Hinweis darauf, dass nach einem Gespräch der Weg erst beginnt. Nur selten ist eine Rückführung an die Schule nach nur einem Gespräch realistisch umsetzbar.

Reintegration – Rückführung in die Schule

Eine Schülerin oder einen Schüler nach einer längeren Abwesenheit in die Schule zurückzuführen ist eine pädagogisch herausfordernde Aufgabe, die mitunter viel Fingerspitzengefühl erfordert. Die Rückkehr an die Schule wird oft als herausfordernd erlebt und mit vielen Befürchtungen in Verbindung gebracht. Einige Schülerinnen und Schüler schaffen den Wiedereintritt nur schwer, weil sie Angst vor der Situation haben, in der sie zum ersten Mal wieder auf ihre Mitschülerinnen und Mitschüler und Lehrpersonen treffen. Die Betroffenen müssen daher nach einer längeren Fehlzeit oft viel Kraft und Mut aufbringen, das Schulgebäude zu betreten und sich wieder auf einen Stuhl im Klassenraum zu setzen. Zu der Angst vor Bloßstellung und vor peinlichen Gefühlen bzw. Fragen gesellt sich die Sorge um den versäumten Unterrichtsstoff.

In dieser für die Schülerin und den Schüler heiklen Situation braucht es eine freundliche Aufnahme von Seiten aller Lehrpersonen und Mitschülerinnen und Mitschüler. Unangenehme Fragen und Feststellungen vor der Klasse gilt es zu vermeiden. In vorbereitenden Gesprächen sollen die betroffene Schülerin oder der betroffene Schüler, die Klasse und der gesamte Klassenrat auf den ersten Tag vorbereitet werden.

Vorabgespräch mit der Schülerin/dem Schüler

- » über Ideen und Ängste bzgl. der Rückkehr
- » Sensibilisierung für Gefühle der Verunsicherung und Ängste beim Lernenden
- » Gemeinsame Planung des ersten Tages (wann ist der Schuleintritt geplant, wer kommt mit, wer übernimmt ...)
- » mögliche schwierige Situationen antizipieren (mögliche peinliche Situationen bearbeiten, Reaktion auf abwertende Bemerkungen der Mitschülerinnen und Mitschüler ...)

Vorbesprechung im Klassenrat

- » Planung und Information über die Gestaltung des ersten Tages der Rückkehr mit allen beteiligten Lehrpersonen (willkommen heißen, Meidung unangenehmer Fragen, keine Wiederholungsarbeiten in den ersten Tagen ...)
- » Nach der Rückkehr muss für längere Zeit ein enger Kontakt zur Schülerin oder zum Schüler gehalten werden durch regelmäßige Gespräche (Klassenlehrperson, Schulsozialpädagogin oder -pädagoge, ZIB-Lehrperson ...)
- » Kontakt zu den Eltern oder Erziehungsverantwortlichen halten

Vorbereitung der Klassengemeinschaft

Eine entsprechende Vorlage/Anleitung mit folgenden Themenschwerpunkten steht unter dem folgenden Link für Lehrerinnen und Lehrer zur Verfügung: [Infoblatt zur Unterrichtssequenz für Lehrpersonen](#), [Unterrichtssequenz Schulangst GS](#) und [Unterrichtssequenz Schulangst MS/OS](#)

- » Was ist Angst?
- » Wie entsteht Angst?
- » Wie zeigt sich Angst?
- » Wann wird Angst zur Krankheit?
- » Wer kann wie helfen?

Vorgehensweisen dieser Art sind zwar aufwendig, aber sehr sinnvoll, denn eine gescheiterte Rückkehr mündet leicht in verhärtete Fronten und Schuldzuweisungen und macht eine zukünftige Reintegration der Schülerin bzw. des Schülers sehr viel schwieriger. In manchen Fällen ist auch eine stufenweise oder stundenweise Eingliederung erforderlich.

Helferkonferenz

Helferkonferenzen sind ein sinnvolles Instrument zur Klärung des Auftrags- und Problemkontextes. Sie sind wertvoll, um eine differenzierte Diagnose und einen weiterführenden Hilfeplan zu erstellen. Eine Helferkonferenz ist dann indiziert, wenn mehrere unterstützende Fachkräfte oder -dienste bei der Begleitung von Eltern und deren Kindern bzw. den Jugendlichen involviert sind, um gemeinsam ein definiertes Ziel zu erreichen.

Phase	Schwerpunkte
Organisation	Eine Helferkonferenz soll von jener Person/Institution organisiert werden, die den besten Überblick über die Helfersysteme und deren Ressourcen hat und sich in der Rolle befindet, diese auch zu koordinieren. Sie übernimmt somit die Fallführung und stellt den „Dreh- und Angelpunkt“ dar.
Ziel	> Ziel einer Helferkonferenz ist die Erarbeitung eines gemeinsamen Handlungsplans zum Wohle des Kindes bzw. Jugendlichen. > Es sollte Klarheit darüber herrschen, dass Eltern, Kinder bzw. Jugendliche im Mittelpunkt stehen, denn sie haben die zentrale Rolle für das Gelingen der gesetzten Maßnahmen. > Es existiert nicht nur eine Lösung, sondern es gibt oft mehrere – manchmal auch ungewöhnliche – Lösungsansätze.
Teilnehmende	> Eltern (und gegebenenfalls Kinder bzw. Jugendliche) > Schule: Schulführungskraft, Klassenvorstand, Schulsozialpädagogin oder -pädagoge, ZIB-Lehrperson ... > Psychopädagogische Beraterin oder Berater (Pädagogische Beratungszentren) > Mitarbeiterin oder Mitarbeiter des Sozialsprengels > Externe Fachdienste/-personen (Welche Helfer sind am Fall beteiligt und für die Zielumsetzung relevant?) > Eventuell Kulturmediatorin oder -mediator
Aufgabenverteilung	> Die Fallführung bzw. die Koordination wird schriftlich festgelegt. > Die Rollen und Zuständigkeiten der Teilnehmenden müssen allen klar sein. Sie bringen sich mit ihren jeweiligen Fachkompetenzen und Ressourcen ein. Unbedingt zu berücksichtigen sind die Stärken und Kompetenzen der Eltern und des Kindes oder des Jugendlichen. > Der Datenschutz muss beachtet und von allen eingehalten werden.

Vorbereitung	Eine sorgfältige Vorbereitung des Ablaufs und Klärung der verschiedenen Rollen sind für das Gelingen der Helferkonferenz zentral. Folgende Punkte sind wichtig: > Wo soll die Konferenz stattfinden (Ort)? > Wer stellt den Fall kurz und prägnant vor? > Wer übernimmt die Moderation? > Wer übernimmt die Dokumentation? > Mögliche Konfliktfelder zwischen den Teilnehmenden sollen im Vorfeld identifiziert und Überlegungen angestellt werden, wie damit in der Konferenz umzugehen ist. > Zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form beziehe ich ein Kind oder einen Jugendlichen in die Konferenz ein? > Wenn Eltern oder Erziehungsverantwortliche aus unterschiedlichen Gründen nicht teilnehmen können oder wollen, sollte sichergestellt werden, wie sie zu den Informationen aus der Helferkonferenz gelangen. Dies ist wichtig für die Transparenz, das Vertrauen und die Kooperation.
Ablauf	> Begrüßung > Kurze Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer > Anlass der Helferkonferenz und Zielsetzung > Falldarstellung > Erarbeitung gemeinsamer Lösungswege > Klärung der Rollen und Zuständigkeiten für die Zielsetzung > Aufgabenverteilung > Planung der weiteren Schritte > Zusammenfassung der Ergebnisse > Verfassen eines Ergebnis- und Vereinbarungsprotokolls: mit allen besprochenen Punkten, den umzusetzenden Maßnahmen und Vereinbarungen. Auch die Termine für eventuelle weitere Helferkonferenzen werden im Protokoll angeführt. (Protokollvorlage) > Versenden des Protokolls an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Literaturverzeichnis

Di Vincenzo et al. (2024): School refusal behavior in children and adolescents: a five-year narrative review; Italian Journal of Pediatrics

Lorenz, A. (2007): Schulverweigerung. Familie, Partnerschaft, Recht, 13 (1-2), 33–36.

Puhr, K., Knopf, H., Gallschütz, C., Häder, K. & Müller, A. (2001): Pädagogisch-psychologische Analysen zum Schulabsentismus. Halle: druck-zuck

Ricking, H. (2003): Schulabsentismus als Forschungsgegenstand. Oldenburg: BIS-Verlag

Ricking, H. (2006): Wenn Schüler dem Unterricht fernbleiben – Schulabsentismus als pädagogische Herausforderung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Ricking, H. (2019): Schulabsentismus: Praktische Handlungsansätze im Umgang mit Schulversäumnissen. Heidelberg: Carl Auer Verlag

Schreiber-Kittl, M. & Schröpfer, H. (2002): Abgeschrieben? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über Schulverweigerer. München: Deutsches Jugendinstitut

Stamm, M. (2006): Schulabsentismus – Anmerkungen zu Theorie und Empirie einer vermeindlichen Randerscheinung schulischer Bildung. Zeitschrift für Pädagogik, 52, 285–302.

Stamm, M., Ruckdäschel, C., Templer, F. & Niederhauser, M. (2009): Schulabsentismus – Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Thimm, K. (2000): Schulverweigerung. Zur Begründung eines neuen Verhältnisses von Sozialpädagogik und Schule. Votum: Münster

Wagner, M., Dunkake, I. & Weiß, B. (2004): Schulverweigerung. Empirische Analysen zum abweichenden Verhalten von Schülern. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 3, 457–489

Weltgesundheitsorganisation (2005): Internationale Klassifikation psychischer Störungen – ICD-10 Kapitel V(F). Verlag Hans Huber